

Zusammenfassung:

Im Jahre 1775 erschien in Herborn die Flora Herbornensis, eine Lokal-Flora, in welcher der Apotheker der damaligen Hohen Schule Johann Daniel Leers alle Pflanzen um Herborn zusammengetragen und mit den Fundorten verzeichnet hat. Ziel meiner Arbeit ist es, mit Hilfe der Leersschen Daten einen Vergleich der Pflanzenwelt von 1775 und der von 2000 durchzuführen. Die Literatur erlaubt es, den Zeitraum von 225 Jahren in drei Abschnitte zu unterteilen. Für jeden dieser Abschnitte werden die Zu- und Abgänge an Pflanzen registriert und bewertet, und es wird versucht Begründungen für diese Veränderungen zu finden. Dabei zeigt sich, dass die stärksten Veränderungen in den letzten 50 Jahren stattfanden. Das ist eine Folge vor allem tiefgreifender Veränderungen in unserer Landwirtschaft. Hier ist vor allem die Sozial-Brache zu nennen, die unser Gebiet wie kein anderes in Deutschland betroffen hat. Insgesamt ist eine Verarmung unserer Flora zu registrieren. Über eine Reihe neu eingewanderter und voll etablierter Arten ist die Freude nicht ungeteilt.

Die Pflanzenliste in dieser Arbeit soll den derzeitigen Ist-Wert im Pflanzenbestand des Untersuchungsgebietes darstellen, auf dem zukünftige Forschungen basieren können.

Summary:

„Flora Herbornensis“, a local Flora in which the apothecary of the former University of Herborn, Johann Daniel Leers, had compiled all plants and their habitats in and around Herborn, was published in 1775. Purpose of the present publication is the comparison of the situation of the local flora in 1775 and in the year 2000 with the help of the data gathered by Leers. Literature makes it possible to divide the 225 years into 3 different periods. For each of these periods plant appearances and losses are described and an interpretation of those changes will be attempted. It can be shown that the most important changes took place within the last 50 years as a consequence of fundamental changes in agriculture. The most important factor in this respect is the fallow caused by abandonment of farms, which has affected our region more than any other region in Germany. Generally speaking, an impoverishment of the flora can be registered. Also, the enthusiasm about the introduction and integration of some of the new species is not shared by everybody.

The list of plants attached to this publication is meant to describe the status quo of plant life in this region and as a basis for future surveys.

ISBN 3-00-015096-x



Friedrich Graffmann – Neue Flora von Herborn und dem ehemaligen Dillkreis

NEUE FLORA VON HERBORN UND DEM EHEMALIGEN DILLKREIS

SOWIE IHRE ENTWICKLUNG IN DEN LETZTEN 250 JAHREN

Friedrich Graffmann



NEUE FLORA VON HERBORN
UND DEM EHEMALIGEN DILLKREIS
sowie ihre Entwicklung in den letzten 250 Jahren

Friedrich Graffmann

Herborn 2004

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich.

© 2004 Friedrich Graffmann
35745 Herborn

Herausgeber:
Botanische Vereinigung für Naturschutz in Hessen e.V.
Geschäftsstelle: Wittelsberger Straße 8a, 35043 Marburg, www.bvnh.de

Bezug über den Herausgeber oder durch die lokalen Buchhändler

Satz und Layout:
Science-Digital (www.science-digital.com)

Erste Auflage 2004
ISBN 3-00-015096-x

Alle Rechte vorbehalten.
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeisung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved.
No part of this publication may be reproduced, stored in a retrieval system, or transmitted, in any form or by any means, without the prior permission of the author.

GELEITWORT

Wie anregend die Hohe Schule zu Herborn (1584–1817) und das von ihr genährte geistige Klima auf die Pflege von Wissenschaft und Kultur eingewirkt hat, ist bekannt. Die Erinnerung orientiert sich gerne an bedeutenden Namen wie Olevian, Piscator, Althusius oder Comenius. Die erlauchte Liste erfasst somit nicht nur Theologen, sondern auch Philosophen und Pädagogen. Den hier gepflegten Geist vermittelten Studenten und Bücher weit über Herborn hinaus. Nur in einem solchen Umfeld konnte der Dillenburg Stadtschreiber Johann Textor von Haiger seine „Nassauische Chronik“ (1617) schreiben und für sie auch genügend Käufer und Leser erwarten. Die hohe Produktionsrate der Druckerei Corvinus belegt denn auch eindrucksvoll den Bildungshunger zu jener Zeit.

Soweit die Standards, nach denen Heimatkunde und Geschichtsschreibung die geistige Situation der Frühen Neuzeit im Lahn-Dill-Gebiet zu beschreiben und zu bemessen pflegen! Sie sind so vertraut, dass nicht wahrgenommen wird, wie verkürzt sie denn auch sind. Allein die literarischen Aktivitäten belehren uns, dass nicht nur geisteswissenschaftliche Anstrengungen Ruf und Tradition jener Epoche der Herborner Geistes- und Kulturgeschichte begründet haben. Kaum weniger leisteten medizinische und naturwissenschaftliche Forschung und Lehre. Für die mangelnde Wahrnehmung mögen manche jene angeblich deutsche Mentalität verantwortlich sehen, die Naturwissenschaften und Technik minderen Bildungsgrad zubilligen möchte.

Die verdienstvolle Edition von Friedrich Graffmann dient somit einem Anliegen, das weit über die Botanik hinausreicht. Johann Daniel Leers bezeichnet zwar den Höhepunkt in der Erforschung der Flora des Lahn-Dill-Gebietes während des 18. Jahrhunderts. Aber er steht sowohl auf den Schultern tüchtiger Vorgänger und wirkt durchaus noch bis in die Gegenwart. Vor allem lebt und wirkt er in einer Epoche, die generell den Wissenschaften gewogen war und sie kräftig gefördert hat. Dieses Klima erst hat die Entfaltung großer Forscher wie Johann Adam Hoffmann (1707–1781), Johann Friedrich Fuchs (1739–1823) oder Johann Jakob Dillenius (1684–1747) ermöglicht. Nur hier konnte – unerhört für die damalige Zeit – eine Frau zu wissenschaftlichen Ehren gelangen, die unvergleichliche Catharina Helena Dörrien (1717–1795).

Gerade Hoffmann, von allen am wenigsten bekannt, zeigt in seinem Lebensweg und Studiengang vielleicht am besten, was hier gemeint ist. In erster Linie Theologe begeisterte er sich für die Schönheit der Natur und lässt sich durch sie zur systematischen Bestandsaufnahme der heimischen Flora anregen. Der Versuch Glaube und Wissen in Einklang zu bringen, Rationalität und Emotionalität gegeneinander aufzuwiegen, darin liegt ein Wesenszug barocker Geistigkeit.

Wenn Graffmann endlich ein Werk dieser Epoche vollständig und kritisch erstellt, erfüllt er ein lange empfundenes Desiderat. Mehrere Autoren hatten sich bereits vorher mit Leers beschäftigt, und in Herborn denkt man dabei nicht zuletzt an Karl Löber. Aber niemandem gelang die Gesamtedition. Erst sie bildet die unentbehrliche und nun leicht zugängliche Quelle für die Botanikgeschichte. Erst auf solcher Basis kann ein wissenschaftlich anspruchsvoller Vergleich der damaligen mit der heutigen Flora durchgeführt und daraus Folgerungen für die seither eingetretenen Wandlungen im ökologischen Gefüge des Lahn-Dill-Gebietes gezogen werden. Insbesondere aber wird hier ein brillantes Werk der regional ausgerichteten Naturkunde aus dem Spätbarock vorgelegt. Die Kenntnis seines Charakters und Inhaltes vollendet das Bild einer Epoche der Kulturgeschichte, das Architektur, bildende Kunst und Musik allein nicht vollständig zeichnen können.

Dr. Hermann Josef Roth

INHALTSVERZEICHNIS

Geleitwort	5
1. Einleitung und Zielsetzung, Danksagungen	9
2. Die Geschichte der floristischen Erforschung des Gebietes um Herborn	12
2.1. Von den Anfängen der floristischen Erforschung	12
2.2. Die Zeit um 1775	13
2.2.1. Johann Daniel Leers	13
2.2.2. Catharina Helena Dörrien	22
2.3. Die Zeit bis nach dem 2. Weltkrieg	24
2.4. Die Zeit um 1950: Karl Löber und Alfred Ludwig	26
2.5. Die Zeit bis zum Jahre 2003 – Neueste Untersuchungen	27
3. Das Untersuchungsgebiet	29
3.1. Abgrenzung	29
3.2. Die Naturlandschaft	31
3.2.1. Die naturräumliche Gliederung	31
3.2.1.1. Der Hohe Westerwald	31
3.2.1.2. Der Oberwesterwald	33
3.2.1.3. Das untere Dilltal	34
3.2.1.4. Das obere Dilltal und das Dietzhölztal	34
3.2.1.5. Die Struth	35
3.2.1.6. Die Kalteiche und die Haincher Höhe	35
3.2.1.7. Der Schelder Wald	35
3.2.1.8. Die Hörre	36
3.2.2. Klimadaten ausgewählter Orte	36
3.2.3. Die Wuchszonen	38
3.2.3.1. Die Untere Buchenmischwaldzone	38
3.2.3.2. Die Obere Buchenmischwaldzone	38
3.2.3.3. Die Untere Buchenzone	39
3.2.4. Die Natürliche Potentielle Vegetation	40
3.3. Die Kulturlandschaft	43
3.3.1. Die Kulturlandschaft zu Leers Zeiten und ihre Entwicklung bis in die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg	43
3.3.1.1. Der Ackerbau	43
3.3.1.2. Die Viehzucht	46
3.3.1.3. Die Entwicklung der Wälder	49
3.3.2. Die Entwicklungen nach dem 2. Weltkrieg	51
3.3.3. Einige moderne Entwicklungen	55
3.3.4. Naturschutz im Untersuchungsgebiet	61
3.3.5. Einige Stillgewässer im Untersuchungsgebiet	64
4. Die neue Flora von Herborn und dem ehemaligen Dillkreis	68

4.1.	Bemerkungen zur Pflanzenliste	68
4.1.1.	Pflanzengeografie, Florenelemente, Höhenstufen	68
4.1.2.	Flurnamen aus der Flora Herbornensis und ihre heutige Lokalisierung	70
4.1.3.	Zur Benutzung der Pflanzenliste	72
	Verbreitungsdaten nach der Roten Liste Hessen	74
4. 2.	Die Pflanzenliste	75
5.	Die Auswertung	316
5.1.	Veränderungen in der Pflanzenwelt während der einzelnen Zeiträume	321
5.1.1.	Die „neuen“ Arten	321
5.1.1.1.	Die „Neuen“ Arten bei Dörrien	323
5.1.1.2.	Die „Neuen“ Arten bis 1851: Rudio	325
5.1.1.3.	Die „Neuen“ Arten bis 1952: Löber und Ludwig	328
5.1.1.4.	Die „Neuen“ Arten bis zum Jahr 2003	332
5.2.	Seit Leers seltener gewordene oder verschollene Arten	339
5.2.1.	Seit Leers seltener gewordene Arten	340
5.2.2.	Seit Leers sehr selten gewordene Arten	343
5.2.3.	Seit Leers verschollene oder ganz selten gewordene Arten	345
5.2.4.	Häufiger gewordene Arten und Neophyten	347
6.	Das Ergebnis	349
7.	Schlussbetrachtung	355
8.	Register	362
9.	Literaturverzeichnis	402

I. EINLEITUNG UND ZIELSETZUNG, DANKSAGUNGEN

Es sind jetzt fast 230 Jahre her, dass in Herborn 1775 ein beachtenswertes Werk erschien: die „Flora Herbornensis“ von Johann Daniel Leers. Der Autor, Apotheker an der Hochschulapotheke, hat darin die Pflanzen aus der Umgebung der Stadt zusammengetragen, beschrieben und vor allem mit seinen Fundortangaben versehen. Nur zwei Jahre später erschien ebenfalls in Herborn das „Verzeichnis und Beschreibung der sämtlichen in den Fürstlich Oranien Nassauischen Landen wildwachsenden Gewächse“ von Catharina Helena Dörrien. Es deckt, wie der Name schon sagt, einen größeren Raum ab als die Flora Herbornensis. Auf diese Weise haben wir ein recht schönes Bild vom Zustand der Flora um Herborn aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Sehr reizvoll muss es nun sein, diesen Zustand mit dem heutigen zu vergleichen: was ist geblieben, was hat sich verändert, und hier der Frage nachzugehen: warum hat es sich verändert. Das soll das Ziel vorliegender Arbeit sein.

Glücklicherweise haben wir zwischen diesen, nennen wir sie „Eckdaten“, 1775 und heute auch noch einige Zwischendaten. 1851 erschien in den „Jahrbüchern des Vereines für Naturkunde im Herzogthum Nassau“ eine „Übersicht der Phanerogamen und Gefäßkryptogamen von Nassau“, zusammengestellt von Franz Rudio. In diese sind vor allem eingegangen die Untersuchungen des Dillenburgers Hofrates Meinhard, der längere Zeit im heimischen Gebiet botanisierte und die Leersschen und Dörrienschen Fundorte überprüft hat.

Hundert Jahre später erschienen zwei wichtige Werke: 1950 die „Beiträge zur Flora des Dillkreises“ von Karl Löber und 1952 die „Flora des Siegerlandes“ von A. Ludwig, die den Dillkreis mit erfasst und eine vollständige Zusammenstellung aller Arten enthält.

Aufgabe dieser vorliegenden Arbeit soll es nun sein, aus heutiger Sicht Vergleiche zwischen den Zuständen unserer Flora durchzuführen und herauszubekommen, welche Zusammenhänge sich zwischen den Änderungen des Pflanzenbestandes und Änderungen in der Kulturlandschaft ergeben. Es ist der Versuch, eine Gesamtschau der derzeitigen Pflanzenwelt in unserm Raum zu erstellen, auf der künftige Floristen weiterbauen können. Flora ist etwas Dynamisches, etwas das sich den jeweiligen Umweltbedingungen anpasst, wie diese Arbeit auch zeigen soll.

Der Aufbau der Arbeit soll folgendermaßen aussehen: Einer kurzen Beschreibung der floristischen Erforschung unseres Heimatraumes folgt die Abgrenzung des Untersuchungsgebietes und dessen Beschreibung bezüglich der Natur- und Kulturlandschaft und deren Entwicklungen. Es folgt dann die eigentliche Flora, die Liste der Sprosspflanzen, die einzeln mit einer Reihe von wichtigen Daten versehen sind. Danach wird versucht, eine Bilanz zu

ziehen: Wo liegen die Unterschiede zwischen „damals“ und heute, welche Pflanzen sind verschwunden, welche haben sich neuangesiedelt und welche Gründe bestehen für Verschwinden oder Neuansiedlung.

Im Gegensatz zu Leers standen mir bei meinen Untersuchungen viele verschiedene technische Hilfsmittel zur Verfügung. Während Leers meist nur einen Aktionsradius hatte, welcher der Hörweite der Pfeife seines Apothekenhelfers entsprach, so konnte das Auto meinen Aktionsbereich wesentlich erweitern. Wenn auch das Botanisieren weitgehend auf Fußwanderungen beruht, so kann man doch schnell gezielt den einen oder anderen Fundort mit dem Auto aufsuchen. Der Computer hat mir unschätzbare Dienste geleistet beim Suchen, Sortieren der Pflanzen unter den verschiedensten Gesichtspunkten, aber auch beim Schreiben selber. Während Leers mit langen Laufzeiten seiner Korrespondenz rechnen musste, genügen heute ein kurzer Telefonanruf oder gar e-mails für Kontakte mit Fachleuten oder Pflanzenfreunden.

Von denen habe ich vor allem für hilfreiche Unterstützung und Informationen zu danken: Hanns- Peter Baumann (+), Willi Hecker, Dr. Johannes F. Kölschitzky (+), Gernot Schiebel, Wieland Schnedler, Anne und Werner Specht, Joachim Wienecke. Ich habe auch Einsicht nehmen können in die Herbarien von K. Nikolai (+) aus der Zeit um 1880, Hans Piper (+) aus der Zeit der dreißiger Jahre und von H. P. Baumann (+) aus der Zeit kurz nach dem 2. Weltkrieg. Wo allerdings die beiden ersteren Herbarien geblieben sind, ist nicht mehr festzustellen.

Aber auch eine ganze Reihe anderer Personen haben zum Gelingen dieses Werkes beigetragen und denen soll hiermit besonders gedankt werden: mein Sohn Friedrich Graffmann hat sich der Kartenkonstruktionen angenommen, und meine Schwiegertochter Anja Graffmann mit viel Geduld Computerprobleme gelöst, wie z.B. die Einrichtung des Registers. Mein Sohn Georg Martin Graffmann verschaffte zeitlich wie räumlich weit verstreute Literatur herbei. Tauchten verzwickte Fragen zur Geschichte von Stadt und Umland auf, vor allem aber auch bei der Klärung der Flurnamen, so konnte Stadtarchivar Rüdiger Störkel wirksame Hilfe beisteuern. Mein Freund Horst Nikolaus hat ohne die hiesigen Verhältnisse zu kennen, also ganz unbefangen, mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis dies Werk durchgearbeitet und Unstimmigkeiten beseitigen helfen. Ihm gebührt ganz besonderer Dank. Schließlich bin ich aber auch meiner Frau Hildegard Graffmann zum höchst Dank verpflichtet: ohne ihr Verständnis und ihre Langmut hätte ich die vielen Wanderungen nicht durchführen können. Sie half intensiv bei stilistischen Formulierungen und Rechtschreibungsfragen und Gliederungen. Ohne ihre Mithilfe wäre die Arbeit in ihrer heutigen Form nicht denkbar.

Schließlich bedanke ich mich bei der Botanischen Vereinigung für Naturschutz in Hessen für die Herausgabe des Buches, hier vor allem bei Herrn

Detlef Mahn, der die hierfür erforderlichen redaktionellen Arbeiten durchgeführt hat.

Für eine großzügige Spende der Bezirkssparkasse Dillenburg zur Drucklegung des Werkes danke ich hiermit ebenfalls.

Diese Arbeit soll vor allem dem botanisierenden Laien Mut machen, auf dem Gebiet der botanischen Durchforstung seiner Heimat weiterzuarbeiten. Solch eine Arbeit ist ja nie zu Ende. Auch der Autor wird weitermachen und er freut sich über Anregungen und Ergänzungen.



Karte 1 zeigt das Untersuchungsgebiet, den ehemaligen Dillkreis. Die Eingrenzung geschieht im Westen durch die Landesgrenzen nach Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz, im Osten durch die Grenze des heutigen Lahn-Dillkreises. Die Südgrenze ist eine gedachte Linie von Arborn über Greifenstein – Hörre bis Bischoffen. Karte Hessen 1 : 200 000. Mit Erlaubnis des Landesvermessungsamtes Hessen.

2. DIE GESCHICHTE DER FLORISTISCHEN ERFORSCHUNG DES GEBIETES UM HERBORN

2.1. Von den Anfängen der floristischen Erforschung

Über die Geschichte der floristischen Erforschung unseres Gebietes ist an anderen Stellen ausführlicher geschrieben worden (Graffmann 1965, Löber 1972), so dass ich mich hier kürzer fassen kann. Sie ist in ihren Anfängen eng verknüpft mit der Herborner Hohen Schule (1594 bis 1817). Zu ihrem Beginn bestanden zwar nur drei Fakultäten: die theologische, die juristische und die philosophische. Ein Professor der letzteren vertrat mit einem Lehrauftrag auch die Medizin. Die Botanik nahm für Professoren und Studenten immer einen hervorragenden Platz ein, denn die Einführung in die *materia medica* (das ist die Lehre von den Heilmitteln aus den drei Naturreichen Zoologie, Botanik und Mineralogie) und hier vor allem in das Pflanzenreich, hatte das Ziel, die Studenten „mit dem Ursprung, der Kraft und der Wirkung sowie mit der natürlichen Verwendung der Heilstoffe bekannt zu machen“ (Grün 1959)). Zu diesem Zweck wurden Exkursionen durchgeführt, Herbarien angelegt und sogar ein Botanischer Garten wird erwähnt.

Während der Tätigkeit von Johannes Matthäus werden erstmals philosophische und medizinische Vorlesungen getrennt voneinander angekündigt. Matthäus stammt aus einer alten hessischen Gelehrtenfamilie und ist 1563 in Marburg geboren, 1621 in Herborn verstorben. Aus Liebhaberei zog er fremdländische Pflanzen in Blumentöpfen heran, so auch die Kartoffel. Ihre Knollen hatte er aus Oxford bezogen. Es waren aber nicht diese, sondern die schönen Blüten, die Aufmerksamkeit erregten. Sie sollen sogar in Brautsträußen Verwendung gefunden haben. So ist Herborn nach Wien, Breslau, Dresden, Frankfurt am Main, Kassel und dem „Lustgarten von Hessen“ einer der ersten Orte in Deutschland, in der die Kartoffel bekannt wurde. (Fuchs 1799).

Nachfolger von Johannes Matthäus wurde Zacharias Rosenbach, geboren in Butzbach. Die Familie stammte aus dem benachbarten Ober- oder Niederrosbach, daher der Name (Grün 1959). Von ihm stammen die ersten schriftlichen Aufzeichnungen über unsere Flora: Sein „Index Botanicus“ erschien 1626 in Johann Heinrich Alsteds „Compendium Philosophicum“. Wegen der noch sehr unsicheren Nomenklatur der Pflanzen ist das Werk nur schwer zu benutzen. Doch bringt er bereits einige Fundortangaben aus unserem Breich: „Linum, Flachs ...“ Man fertigt daraus eine Art Papier, „das man jetzt auch in Herborn bereitet“. Oder: „Elatine, ein weiblicher Ehrenpreis; ich fand ihn in Padua und hier in Herborn“ (nach Dr. L. Spilger handelt es sich um *Linaria spuria*). Viel in Europa herumgereist versuchte er, seine Schüler zu selbständigen Beobachtungen anzuleiten, wozu er z.B. botanische Exkursionen durchführte.

Als dritter Professor und „Botaniker“ sei Johann Adam Hoffmann genannt. Er ist 1707 in Schönfeld im Fürstentum Schwarzburg geboren und 1781 in Herborn gestorben. Auf ihn geht wohl die Anlage eines Botanischen Gartens zurück, dessen Standort allerdings unbekannt ist. Auch er führte botanische Exkursionen mit seinen Studenten durch. Er preist den Pflanzenreichtum um Herborn in einer Akademischen Rede von 1773 so: „... an Gewächsen so reich, dass ich versichern kann, in einer Strecke von einer halben Stunde 500 Arten Kräuter angetroffen zu haben“.¹ Das Wichtigste aber ist, dass mit seinem Namen die Entstehung von gleich zwei Florenwerken über unsere Heimatlandschaft eng verbunden ist: Die „Flora Herbornensis“ von Johann Daniel Leers und das „Verzeichnis und Beschreibung der sämtlichen in den Fürstlich Oranien-Nassauischen Landen wildwachsenden Gewächse“ von Catharina Helena Dörrien.

2.2. Die Zeit um 1775

2.2.1. Johann Daniel Leers

Die „Flora Herbornensis“ erschien 1775 in Herborn.² Sie stammt von dem Hochschulapotheker Johann Daniel Leers, geboren 1727 in Wunsiedel im Fichtelgebirge, gestorben 1774 in Herborn. Nach seiner Apothekerlehre u.a. in Nürnberg und Straßburg kam er 1755 nach Herborn und verwaltete dort die nicht sonderlich ergiebige Hochschulapotheke. Er erlebte die Veröffentlichung seines schon fertig gestellten Werkes nicht mehr. Sie wurde von seinem Sohn Heinrich Paul Leers vorgenommen. Dieser schreibt in einem besonderen Abschnitt in der Flora Herbornensis über das Leben seines Vaters, dass dieser neben der „Flora“ auch eine „Crypto-gamicarum completam historiam“ und eine „Fauna herbornensis“ geplant hatte, an deren Ausführungen er aber durch seinen frühen Tod gehindert worden sei. (Mehr über das Leben von Johann Daniel Leers erfahren wir bei Graffmann in den Mitteilungsblättern des Herborner Geschichtsvereines (1973f) und bei Löber (1962, 1972).

Der genaue Titel des in lateinischer Sprache geschriebenen Buches lautet übersetzt: „Johann Daniel Leers's Flora von Herborn, enthaltend die um Herborn in Nassau wachsenden Pflanzen, eingeteilt nach dem zweiten geschlechtlichen System von Linné, mit Beschreibung der selteneren, insbe-

1 Aus der Akademischen Rede über die Nassauische Heimatgeschichte bei der Übernahme des Prorektorates 1773. Dillenb. Intell.-Nachr. XXXIV Stück, 20. Nov. 1773 S. 531-535.

2 In den Dillenb. Intell.-Nachr. XXX. Stück 29. Juli 1775 wird das Erscheinen des Buches oder „Werkchens“ angekündigt, „von den Leersischen Erben allhier“. Es soll 3 Gulden kosten.

JOANNIS DANIELIS LEERS
F L O R A
H E R B O R N E N S I S
 EXHIBENS
 P L A N T A S
 CIRCA
 HERBORNAM NASSOVIORVM
 CRESCENTES,
 S E C V N D V M
 SYSTEMA SEXVALE LINNAEANVM
 DISTRIBVTAS,
 CVM DESCRIPTIONIBVS RARIORVM IN
 PRIMIS GRAMINVM,
 PROPRIISQVE OBSERVATIONIBVS
 ET NOMENCLATORE.
 ACCESSERVNT
 GRAMINVM OMNIVM INDIGENORVM
 EORVMQVE ADFINIVM
ICONES CIV.
 AVCTORIS MANV AD VIVVM DELINEATAE
 AERIQUE INCISAE,



HERBORNAE NASSOVIORVM

SYMPTIBVS AVCTORIS
 MDCCLXXV.

Abb. 1: Titelblatt aus der Flora Herbornensis

sondere der Gräser, mit eigenen Beobachtungen und mit Namensgebung. Hinzugefügt sind 14 Bildertafeln aller einheimischen und benachbarten Gräser, aus der Hand des Autors nach dem Leben gezeichnet und in Metall gestochen. Herborn in Nassau. Auf Kosten des Autors. 1775“.

PENTANDRIA TETRAGYNIA.

PENTANDRIA PENTAGYNIA.

81

H. in omnibus ad pagam Erbach & Juv. Florae Juvae.

Pharm. Eryth. Radix, Barc. Scrimm.
Corolla polyperata: Lacinia ciliata, ovata, acuta, apertis lacinia. Antheris ovipara. Stigma reciprocis columnis affixa.

232. *Sambucus*, agria, cymis quinquemartitis, caule arborico. *Lex. Sp.* 381. (*Hell.* 679.)

H. ad lapa pulchra. Florae Juvae.
Pharm. S. A. R. C. Florae Juvae.
Corolla alba: Lacinia ciliata, oblonga.

230. *Sambucus*, racemosa, racemis compositis ovatis, caule arborico. *Lex. Sp.* 386. (*Hell.* 679.)

H. in racemosa deo amu Scrimmum circa Erbach frequens. Florae Juvae, April.

Corolla rosea, ciliata: Lacinia ciliata. Rost. rubra.

“ *Flora infecta.* ”

STAPHYLEA. G. P. 374.

Cal. 5-partitus. Petala 5. Cyl. inflata, connata. Sem. 2, globosa cum cicatrice. S. N. 219.

231. *STAPHYLEA*, pinnata, foliis pinnatis. *Lex. Sp.* 396. (*Hell.* 681.)

H. in sylvestris cretulis ad der Erbachgraben: ad lapa am Herborn cretulis. Florae Juvae, Juvae, Sept. 1775. Capitula multilobata. Scrimm 1775.

Flora deo in mepidibus locum tenet, cretulis alveolata.

ALSINE. G. P. 380.

Cal. 5-phyllus. Petala 5, aequalia. Cyp. 1-locularis, 5-valvis. S. N. 221.

232. *ALSINE*, ovata, petalis bipartitis, foliis ovatis - cordatis. *Lex. Sp.* 389. (*Hell.* 681.)

H. in collis & agri capillata. Florae Juvae, April.

D. TETRAGYNIA.

PARNASSIA. G. P. 374.

Cal. 5-partitus. Petala 5. Nectaris 5, ciliata.

data, ciliata apicibus globosis. Cyp. 4-valvis. S. N. 224.

233. *PARNASSIA*, polytrich. *Lex. Sp.* 391. (*Hell.* 683.)

H. in pratis humilis, ad lapa Herborn, Herbornensis, & Erbach frequens. Florae Juvae.

E. PENTAGYNIA.

LINUM. G. P. 389.

Cal. 5-phyllus. Petala 5. Cyp. 5-valvis, 10-locularis. Sem. foliaria. S. N. 223.

234. *LINUM*, cyrtogynum, calycibus capsularibus macrocaris, petalis crenatis, foliis lanceolatis stratis, caule subultrario. *Lex. Sp.* 397. (*Hell.* 686.)

H. in pratis ad der Erbachgraben, am Herborn; Dilling. Juvae, Florae Juvae.

Pharm. Lin. Juvae.

235. *LINUM*, cyrtogynum, foliis oppositis ovato-lanceolatis, caule dichotomo, capsulis acuta. *Lex. Sp.* 402. (*Hell.* 688.)

H. in pratis lucis pulchra. Florae Juvae, Juvae.

Pharm. L. C. A. R. C. Juvae.

Flora deo in mepidibus locum tenet, cretulis alveolata.

236. *LINUM*, Radula, foliis oppositis, caule dichotomo, thecibus tetrandris tetragynis. *Lex. Sp.* 402. (*Hell.* 689.)

H. in pratis humilis, circa Langenscheidt & Juvae mepidibus. Florae Juvae, April.

DIOSERA. G. P. 391.

Cal. 5-fidus. Petala 5. Cyp. 1-locularis: apice 5-valvis. Sem. plurima. S. N. 226.

237. *DIOSERA*, nervosa, foliis, capitis indicatis, foliis orbiculatis. *Lex. Sp.* 402. (*Hell.* 694.)

H. in pratis lucis, circa Herbornensis, Herborn. Florae Juvae.

Pharm. R. C. A. R. C. Juvae, Juvae.

F

238

Abb. 2: Die Seiten 80 und 81 aus der *Flora Herbornensis*

Der Aufbau des Werkes ist folgender: Nach einer Würdigung an den Landesherrn und einem Vorwort, beide von Vater Leers selbst, folgt eine Lebensbeschreibung des Autors von Sohn Leers (im Neudruck der *Flora Herbornensis* im Jahre 1988 liegen diese drei Abschnitte, vom Verfasser übersetzt, in deutscher Sprache vor). Eine Beschreibung von 911 (!) Linnéschen Fachausdrücken schließt sich an, und dann folgt eine Liste von 1140 Arten, die Leers bis auf ganz wenige gekennzeichnete selbst gefunden hat, geordnet nach dem Linnéschen System. Sie umfasst die Blütenpflanzen, Farne, Bärlappe, Schachtelhalme, Moose, Flechten, Algen (z. T. = Lebermoose) und Pilze. Zu jeder Art macht er in lateinischer Sprache kurze Angaben über Artmerkmale und Art-eigenschaften, über die pharmazeutischen Anwendungen und über die genauen Fundorte, die das Buch heute für uns so besonders wertvoll machen für den botanischen Vergleich von damals und heute. Am Schluss sind, nach

dem Inhaltsverzeichnis, die 16 (im Titel fälschlicherweise mit 14 angegebenen) Gräser tafeln angefügt, wobei der Begriff „Gräser“ im weitesten Sinne gefasst ist. Denn abgebildet sind neben den Gräsern (Gramineae) auch Seggen (Cyperaceae), Binsen (Juncaceae), Igelkolben (Sparganium) und Dreizack (*Triglochin palustre*).



Abb. 3: Die Gräser tafel Nr. II aus der Flora Herbornensis

Der ersten Auflage folgte in Herborn eine zweite, 1798 in Berlin eine dritte, wahrscheinlich in Köln eine vierte, wobei die beiden letzten Auflagen wohl mehr als buchhändlerische Spekulationen zu beurteilen sind. Für sein „Handbuch der Botanik“ (1819 in Gießen) ließ der Gießener Botaniker Johann Bernhard Willbrandt die Leersschen Gräser tafeln neu stechen, da die Originale damals schon als verloren galten. Sie wurden jedoch 1940 in den Beständen der Nassauischen Landesbibliothek in Wiesbaden in gut erhaltendem Zustand wieder gefunden. (Zum 200jährigen Geburtstag der Flora Herbornensis hatte der Herborner Geschichtsverein vor, diese Gräser tafeln mit Hilfe der Originalplatten neu zu drucken. Leider fand sich kein Drucker, der mit den Tafeln umgehen konnte oder wollte. So wurden fototechnische Reproduktionen angefertigt).

Neben der Flora Herbornensis existiert in der Bibliothek des Evangelisch-Theologischen Seminars in Herborn noch ein umfangreiches, handgeschriebenes Werk von Leers, das man früher irrtümlich für das Manuskript der Flora Herbornensis hielt. In Wirklichkeit handelt es sich aber wohl um eine Art Arbeitsmanuskript, in das Leers viele Bemerkungen und Beobachtungen über Pflanzen eingetragen hat. Es enthält ebenfalls eine Fülle von Fundortangaben von Pflanzen aus Herborns Umgebung, identisch mit denen in der Flora, aber auch darüber hinaus gehende. Ganz besonders wertvoll sind eine ganze Zahl von farbigen Pflanzenzeichnungen aus der Hand von Leers (ausführlich dazu: Löber 1972). „... *habe ich sehr genau geprüft, größere Gestalten in kleinere, kleinere in natürlicher Größe gezeichnet, beschrieben und schließlich getrocknet.*“ (Leers, Vorrede). Wahrscheinlich handelt es sich hier zumindest um einen Teil der Leersschen Zeichnungen, die von wem auch immer gebunden wurden. Schon Löber weist darauf hin, dass im Vergleich zur Flora die Pflanzenliste des „Manuskriptes“ unvollständig ist, vor allem fehlen viele Gräser und Seggen. Oft sind die Abbildungen in der Numerierung nicht zu den Beschreibungen passend eingebunden. Ob sie wie vermutet in einem zweiten Band vorhanden waren, können wir heute nicht mehr sagen, sie sind verschwunden.

Seine Arbeiten hat Leers weitgehend „*allein, bar jeder Unterstützung*...“ durchgeführt. Die „Registrierung der Herborner Pflanzen“ von seinem berühmten Vorgänger Dr. Rosenbach war zu Leers Zeiten unauffindbar. Da ihm das Werk von Dillenius (Dillenius Johann Jakob: *Catalogus plantarum sponte circa Gissam nascentium*, Frankfurt 1719) von dem Bibliothekaren und Professor Böhme aus Gießen nur für wenige Wochen überlassen werden konnte, „*konnte ich es für meine Zwecke nur wenig zu Rate ziehen*“ (Leers, Praefatio). „*Nur das Sexualsystem des sehr berühmten Ritters von Linné brachte mir jeden erwünschten Nutzen*“. Dabei ist es erstaunlich, dass dieses Linnésche Werk, 1767 in Stockholm erschienen, bereits kurze Zeit darauf in so einer kleinen Provinzhochschule wie Herborn bekannt wurde, wohl ein Verdienst des oben genannten Prof. Hoffmann. Mit dem berühmten Schweizer Professor Haller



Abb. 4: Aus dem Arbeitsmanuskript von Leers: *Picris hieracioides*, Gewöhnliches Bitterkraut